

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Zeile 15 Pf., für außerdem des freien Anzeigens 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 148.

Donnerstag, den 20. Dezember 1906.

10. Jahra.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser und die Kaiserin sind am Montag vormittag 8 Uhr in Kiel eingetroffen. Der Kaiser begab sich sofort an Bord des Schlachtschiffes „Deutschland“, während die Kaiserin zunächst nach der Villa Seelitz und um 9 Uhr nach der „Deutschland“ fuhr. Um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr trafen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold ein. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich in Begleitung der hier anwesenden Prinzessinnen am Montag nachmittag 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Rönne, um dort aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Joachim den Abend zu verbringen.

Am Montag vollendete der jüngste Sohn des Kaiserspaars, Prinz Joachim sein 16. Lebensjahr. — Kronprinz Wilhelm unternimmt zum Zweck seiner Ausbildung jetzt auch Studienreisen. Am 20. Dezember wird er Berliner Blättern zufolge in Begleitung des Oberpräsidenten und unter Führung des Landesdirektors der Provinz Brandenburg nach Neppen fahren, um die dort von Fäulnisgehdlingen ausgeführten Viehsenverbesserungsarbeiten zu besichtigen.

Das norwegische Königspar ist nach seinem Besuch am deutschen Kaiserhofe bei seinen dänischen Verwandten in Kopenhagen eingetroffen.

Die Reichsbank hat den Diskont auf 7 Proz., den Lombardzinsfuß auf 8 Proz. erhöht.

Ein Denkmahl für Kaiser Friedrich ist am letzten Sonntag in Wadewog entwidelt worden. In Vertretung des Kaisers wohnte der Kronprinz der Feier bei.

Zum neuen deutschen Gesandten für Norwegen soll Graf Göben, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ausersehen sein. Wie mitgeteilt, tritt Dr. Stübel, einstiger Kolonialdirektor, zurück.

Mit einem angeblichen Telegramm unferes Kaisers an den Reichskanzler Fürsten Bülow über die Auflösung des Reichstags wird in der Aus-

landspreffe Unut getrieben, indem behauptet wird, in der Depesche habe der Saß gestanden: „Ich jage die ganze Bande zum Teufel“. Selbstverständlich verständlich handelt es sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich feststellt, um eine plumpe Erfindung. Dem Kanzler ist ein Telegramm des Kaisers mit der angeführten oder einer ähnlichen Wendung nicht zugegangen.

Die Neuwahlen zum Reichstage finden nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten kaiserlichen Verordnung vom 14. Dezember, die vom Fürsten v. Bülow gegengezeichnet ist, am 25. Januar 1907 statt. Dieser Termin ist, da die Wählerlisten 4 Wochen ausliegen müssen, der denkbar früheste. Für die Aufstellung der Wählerlisten, die bis zum 23. d. Mts. fertig liegen muß, bleiben den Behörden nur 14 Tage, die überdies noch durch die Weihnachtstageszeitung gefürzt werden. Die Stichwahlen sollen am 1. Februar stattfinden. Der Reichstag könnte also Mitte Februar zusammenreten.

Infolge der Auflösung des Reichstags bleibt der diesjährige Etat, der dem Reichstag am Donnerstag zugeht, unerledigt. Es ist übrigens das zweite Mal, daß unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. ein Reichstag aufgelöst worden ist. Unter Kaiser Wilhelm I. ist der Fall dreimal eingetreten: am 29. Nov. 1873, am 16. Juni 1878 und am 14. Januar 1887. Das erste Mal unter Kaiser Wilhelm II. wurde der Reichstag am 6. Mai 1893 aufgelöst. Nach Artikel 25 der Verfassung müssen im Falle der Auflösung des Reichstags innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach derselben die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag verammelt werden.

Da die Frist für die Wahltagation kurz bemessen ist, so ist es selbstverständlich, daß die Parteileitungen ungenügend ihre Vorbereitungen getroffen haben, wenn auch der eigentliche Wahlkampf erst nach den Feiertagen anheben wird. Als erste von allen Parteien ist die freisinnige Volkspartei mit ihrem Wahlausruf hervorgetreten. Der Ausruf ist

kurz, er appelliert an das freisinnige Bürgertum in Stadt und Land, in dem bevorstehenden Wahlkampfe seine ganze Kraft einzusetzen, und vertraut, daß die Partei ihre Geschlossenheit, Kampfesfreudigkeit und Stetigkeit von neuem befestigen werde. Im Geiste des dahingehenden großen Führers Eugen Richter soll der Kampf gehen um die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesamten Volkes. — Der Wahlausruf hebt nicht besonders hervor, was in einer Berliner Verammlung der Partei kundgegeben wurde, daß alle liberalen Parteien geschlossen in den Wahlkampf eintreten wollen. — Einen vorläufigen Wahlausruf, der erst am Mittwoch seine endgültige Fassung erhalten wird, hat auch die nationalliberale Reichstagsfraktion erlassen. In flammenden Worten bezeichnet der Ausruf den Appell an das deutsche Volk als eine erlösende Tat, als ein Aufstehen nach lange getragenen Druck. Deutsche Wähler, so heißt es darin, nicht kleinliche

Parteiunterschiede stehen in Frage, nicht unangeordnete Dinge. Auf unsere alte Waffenehre, auf unsere nationale Stellung unter den Völkern kommt es an! Auf die Opfer an Gut und Blut richtet die Blicke, damit sie nicht vergebens gebracht sind. Halten wir alle zusammen gegen Zentrum und Sozialdemokratie als freie Deutsche, die in der Zukunft ihres Volkes die Zukunft für sich und ihrer Kinder erkennen.

Die Wahlbewegung hat bereits eingelebt, am Sonntag haben schon in einer ganzen Reihe von Städten Konferenzen über die einschlagende Wahltagation und auch allgemeine, große Versammlungen stattgefunden. Ein Wahlakt aller Liberalen ist verschiedentlich bereits zustande gekommen. Ihren gemeinsamen Wahlausruf veröffentlicht die freisinnige Volkspartei, freisinnige Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei. Es heißt darin: „Unsere Parteien haben verkehrte Maßnahmen der Regierung auf kolonialen Gebiet stets entschieden bekämpft, haben aber ihre Mitwirkung

## Die Tochter des Komödianten.

187 Roman von G. Biele.

„Es war eine unermittelte plötzliche Frage, die die Baronin ihrem Sohne zuwarf: „Welche gefällt dir Helene?“

„Es blies stehen und sah sie groß an. „Helene — wen meinst du?“ Er mußte seine ireden Gedanken erst sammeln.

„Wie kamst du nur auf einmal so vergeblich sein! Der Freiwirt von Wühst Tochter Helene, mit der du die ganze Zeit über dich so eifrig unterhalten.“

„Ach, spottet mir, Mama! Eifrig und unterhalten! Na, ich habe dir doch wohl schon im Wagnen meine Meinung gesagt? Ueberrings — du fragst so seltsam — sollte etwa —?“

„Nöte und Wäffe überstog abwechselnd seine Wangen, während er mit unruhigen Blicken am Anblicke der Mutter hing.

„Wieder sah ihn die Mutter mit einem bedeutungsvollen Blicken an. „Nun, lieber Sohn, wirst du wohl auf der Spur sein? — In Wahrheit, das war's, worauf die rätselhafte Anspielung im Wagnen unseres Annals, die wir erst beide nicht verstanden, hinausging. Dies soll die gewisse Modalität, das gewisse Zugehörnis von unserer Seite sein, daß die Wühst verlangt, wenn sie ihre Ansprüche in dem Prozeß fallen lassen soll: Helene und du ein Paar.“

„Der des Himmels!“ fuhr er fast entsetzt auf, denn obgleich er es betmahle schon geahnt hatte, traf ihn das Wort wie ein

Schlag, er konnte es nicht fassen und starrte ungläubig auf die Mutter. „Nein, du treibst Scherz, Mama — ich hoffe es!“ rief er, seine Verregung wähsam ägeln.

„Nun, laß es nur gut sein, Oskar!“ sagte sie mild und begütigend. „Meinst du, mir würde die Verbindung zugehen? — Sie hätten der Liebe Nöh sich sparen können, als sie uns heute das Neg stellten. Mögen der Wühst die materiellen Vorteile, die sie aus unserem Prozesse zu ziehen hofft, so wertvoll schätzen, daß sie um solchen Preis sie nur opfern mag, mir nicht! Laß sie weiter prozessieren, — ich will persönlich ihr sogar am Ende den Sieg gönnen, denn nach Geld und Gut frag ich nicht mehr! Aber meines Sohnes Glück und Zukunft ist eine der Sorgen, die mir zunächst am Herzen liegen! Welche wahrhafte Mutter möchte wohl ihrem Sohne ein Weib aufzwingen, das er nicht liebt, — welche Mutter vor allem, die selbst empfunden hat und weiß, was für ein lohnbares Ehegut zwischen Gatten die Liebe ist?“ — Etwas ahndes wäre es, wenn —

„Ihre Gargelüblichkeit ließ ihn den Saß nicht vollenden; sie hoffte auch so schon verfreundlich-erhaltenen Mutterzange aber indie auf seinem Gesicht die Antwort auf ihre leise erhobene Frage.

„Und er blieb sie ihr nicht schuldig. Mit der Gut schwärmerischer Aufregung, die plötzlich auf seinen Wangen entbrannte, aus seinen Augen leuchtete, trat er zum Gesse der Mutter und ergoff ihre im Schoß liegende Rechte. „Ich bin dein Sohn, Mama,“ rief er mit vor

Stolz und Leidenschaft zitternder Stimme; „habe ich mich deiner Liebe je unwert gezeigt?“

„Nein!“ — und doch warf du eben im Begriff, ein Wort zu sprechen, das wie ein Vorwurf in diesem Sinne geltungen hätte. Ich weiß ja, was du sagen wolltest! Warum liebst du es halb gelagt? — Meinst du, Mama, ein Geheltnis in mir schonen zu müssen? Wann hätte je etwas zwischen dir und mir gehen können?“

„Du irrst, Oskar, wenn du glaubst, ich hätte im Herzen einen Vorwurf gegen dich, den ich nicht aussprechen wollte! Nein! wenn ich dich Wort zurückhielt, so geschah es, weil ich dich, mein Sohn, einmal in geteigter Stunde — offen zu Wort kommen lassen wollte. Denn in dem einen Punkte, den wir beide in diesem Augenblicke im Sinne haben,“ sagte sie, mit gültigen Blicken seine Hand drückend, „bist du doch ziemlich schweigend gegen mich all' die Tage über gewesen!“

„Mit Unrecht nicht, Mama!“ rief er, in überströmender Empfindung ihr zu Füßen sinkend, „mein Herz habe ich vor dir nicht verheimlicht! Was aber sollte ich dir mit Worten gestehen, so lange ich selbst noch in unklarem Kampfe mit meinen Gehtillen rang, so lange ich selbst nicht verstand, was in mir vorging? Erst seit vorgestern trage ich es klar und reif in der Brust — und nun, du Güttige, wo du selbst in dieser Stunde mit den Mund offnest und dein Herz mir antust, laß mich dir wahr und rechtlich meine volle Weichte thun!“

Er rückte sich einen niedrigen Sessel zu der Mutter Hüften zurecht und ließ sich darauf nieder, dann ergreif er verlangend ihre beiden Hände und hielt sie fest in ihrem Schoß, und mit emporgewandtem Blick seine Augen klar in ihre gebietet, legte er in bereebtem Gibe vor ihr das Bekennnis seiner Liebe ab.

„Sie hörte ihn schweigend an. Jumeilen nur nickte sie kaum merklich und über ihre Zähne stahl sich ein Hauch teilnahmsvoller Würdigung; unverwandt hing ihre Blicke mild und ernst auf seinem Munde. Aber auch fest noch, als er seine Rechte mit dem Ausruf voll indrängiger Leidenschaft schloß: „Nun, Mutter, hab' ich dir mein Herz und meine Liebe zu Gottes und baldlos darzulegen, und nun sprich Gottes und der Mutter heiligen Segen über uns aus!“ — und erregt aufstehend war — auch jetzt verharrete sie noch eine bedächtliche Weile in ernst findendem Schweigen.

„Es kam ihr — man sah es an dem Zucken ihrer Lippen, an der unruhigen Bewegung ihrer Brust — schwer an, zu sagen, was sie endlich doch meinte aussprechen zu müssen.

„Lange ertrag Oskar dies Schweigen nicht. Du redest nicht, Mama?“ — „Nun, du bist doch ein Herz mit verschlossen? Hat mein Bekennnis dir weh getan? Willst du meine Liebe gerade zu diesem Mädchen nicht? — Mama —, ein Wort, ich bitte dich!“

„Wie soll ich dir,“ sagte mit freudlichem Abwehren die Baronin, „auf so viel siträmliche Fragen mit einem einzigen Wort erwidern? Nein, ich bekenne es, mein Herz freut sich dieser

zur Wiederherstellung der Ordnung im Schutzgebiet nicht veriaht. Sie unterfütigen auch die verantwortliche Leitung der Reichsgeschäfte bei der Abwehr unverantwortlicher Nebenregierungen und unzulässiger Pressionen. Zu gemeinsamer Arbeit für Freiheit und Kultur haben wir uns zusammengefunden. Wir fordern alle Liberalen in Stadt und Land zu arbeitsfreudiger und opferwilliger Unterstützung auf. Es gilt, das Deutsche Reich zu einem modernen Verfassungsstaat auszubauen, die politische Freiheit zu sichern und die Wohlfahrt aller Volksschichten zu fördern. — Der Bund der Landwirte sagt in seinem Aufruf: „Wollen wir Deutschen die Behauptung unserer Kolonien jenseits der Meere auf die Dauer sicher stellen, wollen wir deutsche Ehre und deutsche Geltung in der weiten Welt aufrecht erhalten, wollen wir rechte Volkspolitik treiben, so können wir das nur auf der Grundlage einer gesunden Heimatpolitik, welche dem deutschen Volke diejenige Bürgerrechte und Berufsstände erhält, die seine wahre und unvergängliche Volkskraft bilden und deren Sicherung und Stärkung die unerlässliche Voraussetzung für eine kräftige Außenpolitik ist. Ohne diese Politik werden die Wurzeln der deutschen Kraft verdorren, wird das Reich seine Stellung in der Welt nicht behaupten können.“ — Die Sozialdemokratie verpflichtet ebenfalls am Sonntag ihren sehr ausführenden Wahlauftritt und fordert zugleich die Gewinnen zu einmütiger Parteilosung und genauer Kontrolle der Wählerlisten auf. — Die Zentrumspartei will als Jährlkandidaten überall den als Kolonialkämpfer bekannten Hg. Erzberger aufstellen.

— Aus Sidwestafrika kehrten am Montag 19 Offiziere, 50 Unteroffiziere und 120 Mann nach Hamburg zurück. Zu Weinlandern folgen 500 Krieger. — Die „National-Ztg.“ ist in der Lage, aus dem nicht veröffentlichten Teil der Denkwürdigkeiten des Fürsten Gldwig zu Hohenlohe das folgende hochinteressante Faktum mitzuteilen: Eine Tagebuchnotiz Hohenlohes stellt im Zusammenhang mit den Aufzeichnungen über die Militärvorlage des Jahres 1893 fest, daß der Papst Leo 14. von Kaiser Wilhelm ein Geldgeschenk in Höhe von 500 000 Fres. forderte. Hohenlohe, über seine Unsicherheit befragt, erklärte sich damit einverstanden, daß das Geldgeschenk gewährt wird, rief indes, dem Papst das Geldgeschenk erst zu geben, nachdem die Militärvorlage angenommen, es aber sofort in Aussicht zu stellen. Vorläufig sollte General von Loë dem Papst einen Gutschein überreichen.

**Afrika.** Die Veranlagung für Transvaal wird bekannt gegeben. Das neue Parlament, zu dem die Wahlen bereits im Januar stattfinden sollen, wird aus einem Ober- und einem Unterhaus bestehen. Ersteres wird 15 Mitglieder zählen, die auf 15 Jahre gewählt werden. Die Mitglieder müssen mindestens 30 Jahre alt sein und 3 Jahre in der Kolonie gelebt haben. Das Unterhaus erhält 69 Mitglieder. Die Wahlen, von denen die Farbigen ausgeschlossen sind, finden auf Grund des allgemeinen Wahlrechts statt. Die Chineseneinfuhr wird vom Jahre 1908 an nicht mehr gestattet.

### Locales und Provinzielles.

**S. Annaburg, 16. Dez.** Leutnant Brescius an der hiesigen Unteroffiziersvorschule wurde zum Oberleutnant befördert.

**\* Annaburg, (Wahlstagswahl.)** Wie Herr Rechtsamstalt Präsident von Lindenhofen dem „Liebenwerder Kreisblatt“ mitteilt, wird er nicht

wieder kandidieren, da sich die von ihm erhoffte Vereinigung seiner Berufspflichten mit den Aufgaben eines Abgeordneten auf die Dauer nicht ermöglichen läßt. Ueber den neuen Kandidaten der rechtsstehenden Parteien verlautet noch nichts. — Die sozialdemokratische Partei ist dagegen schon eifrig an der Arbeit. Kandidat der sozialdemokratischen Partei ist Stadtverordneter Hermann Fleißner aus Dresden.

**Gedenket der hungernden Vögel!** Der Winter ist ins Land gezogen und hüllt die Natur in eine wärmende Schneedecke. Dabei aber hat er auch all die Körlein mit verdeckt, die unsern Standvögeln als Nahrung dienen. Es wird nicht lange dauern, so stellen sich die hungerigen gefiederten Sänger und Schreier vor den Fenstern der Menschen ein und bitten um ein paar Brotkrumen. Von jedem Tische fallen täglich Brotkrumen herab, die gesammelt, den kleinen Vögeln ein willkommenes Futter sind. Alle Kinder sollten sich eine Freude daraus machen, aus diesen Armen zu helfen.

**Torgau.** Der Piegeldesernst. Moritz Marschner in Straßa, der — wie wir seinerzeit berichteten — vor einigen Wochen bei Ausübung seines Berufs als Müllergut streunig vom Dache herabstürzte, ist jetzt seinen dabei erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

**Torgau, 13. Dez.** Aus Vergeßlichkeit ist am Montagabend ein aus Leipzig gebürtiges 18jähriges Dienstmädchen, welches bis vor kurzem in einer hiesigen Restauration beschäftigt war, in den Tod gegangen. Wie mehrere Passanten gesehen haben wollen, sprang die Lebensmüde von der Gäßbrücke in den Strom und wurde, ehe ihr Hilfe gebracht werden konnte, mit der Strömung fortgerissen. Der Leichnam konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

**Hersberg, 14. Dez.** Auf dem Kreistage des Kreises Schweinitz teilte der Vorsitzende, Landrat Freiherr von Wolobin, mit, daß die Verhandlungen betreffend die Errichtung einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule in Hersberg so weit gediehen seien, daß mit dem Bau des Hauses bald angefangen werden könne. Bei der Vergebung der Arbeiten sollen, soweit dies irgend möglich ist, Kreiseingeweihte berücksichtigt werden. — Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung die Beratung über die Aufnahme eines Darlehens von 300 000 Mark bei der Landes-Verpflichtungsanstalt Sachsen-Anhalt zu Werlegung zur Gewährung von Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnhäusern. Der Vorsitzende wies nach dem „Schweinitzer Kreisblatt“ darauf hin, daß die Einwohnervahl des Kreises fähig zurückgehe und erblickt in der Gewährung von Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnhäusern ein Mittel, einen Teil der Bevölkerung seßhafter zu machen. Zudem sei ein Mißsto für den Kreis ausgeschlossen. Bedingung sei aber, daß die Darlehensnehmer die Anträge mit der Baueinrichtung vor Beginn des Baues einreichen und das Darlehen mit mindestens 1 Prozent amortisieren. Einige Skizzen von Arbeiterwohnhäusern wurden der Versammlung vorgelegt. In der darauffolgenden Diskussion wurde namentlich der Zinsfuß von 3 Prozent und die Amortisation von 1 Prozent, sowie die Beleihungsgrenze (bis zu dreiviertel inkl. des Baugrundstückes) als äußerst vorteilhaft hervorgehoben. Der Kreistag nahm darauf den Antrag einstimmig an.

**Elsterwerda, 11. Dez.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstagabend voriger Woche. Der 58 Jahre alte Hüner Gott-

fried Lehmann aus Kobylitz hatte seinen Nachbarn von Elsterwerda über die Eisenbahn genommen und war — durch das Herannahen eines Zuges erschrocken — von der ziemlich hohen Elsterbrücke in die Elster gestürzt. Er wäre sicher in den Fluten versunken, wenn nicht zufälligerweise ein Gerüst in der Elster angebracht gewesen wäre, an welchem er sich anklammerte. Seine Hilferufe wurden erst nach einiger Zeit gehört, der Verunglückte wurde in seine Wohnung gebracht. Er hatte sich einen Oberschenkel ausgefrakt und ist am 8. Dezember seinen Schmerzen erlegen.

**Oschab, 17. Dez.** Eine in sehr enger Form auftretende Diphtheritis-Epidemie grassiert zur Zeit in Oschab. Wie dem „D. L.“ berichtet wird, sind bereits über 70 Kinder erkrankt, und davon bereits mehrere gestorben.

**Elisenburg, 17. Dez.** Von einem wütenden Hund wurde in Hohenleina einem Fischerlehrling das Gesicht so arg verkratzt, daß er nach dem Lebziger Stadtfrankenhaus übergeführt werden mußte. Das Tier hatte sich so verhalten, daß die Betreiber den scharflich blutenden Wunden mit emporgesen, als sie den Hund von seinem Opfer losreißen wollten.

**Gräfenhainichen, 17. Dez.** Der tobjüngere Nachschiffen. Der 7jährige Sohn des Dachdeckers Schleif hier hatte vor einiger Zeit Nachmittagsbeeren gegessen und war infolgedessen schwer erkrankt. In der Klinik zu Halle gab man sich alle Mühe, das Leben des Kindes zu retten; umsonst! Vor wenigen Tagen wurde es in hoffnungslosem Zustande in das Elternhaus zurückgebracht wo es der Tod von seinen Qualen erlöste.

**Wittenow, 15. Dez.** Hier ereignete sich gestern ein tödlicher Unglücksfall. Der 15jährige Knacht Schneider, der bei dem Bauer Nohenthal im Dienst stand, war damit beschäftigt, die Wehre vor dem Gabelwerk der Dreidarmmühle anzutreiben. Als der Betrieb stillstand, fand man beim Nachsehen den Schneider mit seinem Halstuch so fest im Gabelwerk angehängt, daß er erstickt war. Der Knacht hatte sich jedenfalls über das Aderwerk gebeugt, um nachzusehen, ob noch Del genügend vorhanden war. Dabei waren die herabhängenden Rippen von seinem Halsstück erfaßt und der Hals so fest zugeschnürt worden, daß der Tod eintrat.

**Fürstentum, 14. Dez.** Ein eigenartiger Unfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Weichensteller Wiese war dem Bugen der Weichen einer ständelabertarneren beschäftigt. Durch einen Wirtstoß wurde eine gedörrte Scheibe zugeworfen. Ein herunterfallendes Glasstück fiel dem Manne auf die Nase und schnitt das Fleisch an ihrer Spitze bis an den Knochen ab. Die nun eintretende starke Blutung verbandte das sofortige Nachhelfen der abgetrennten Nasenspitze. Als das Blut aufgefunden wurde, war es zum Ansehen zu spät.

**Spremberg, 14. Dez.** Ein dreifacher Diebstahl wurde in Trattendorf verübt. Die Witwe Schubert war auf dem Heimwege begriffen und näherte sich bereits ihrem Gehöft, als sie einen Mann bemerkte, der eine Kuh trieb, die ihr sehr bekannt vorkam. Sie holte ihren Nachbar herbei, und beide folgten gemeinsam dem Diebtreiber. Beim Nahen der beiden ließ dieser seine Beute im Stich und floh. Doch wurde er erkannt. Seine Festnahme konnte noch nicht erfolgen.

**Geleben, 14. Dez.** Ein entsetzliches Unglück ist über eine hiesige Familie herabgebrochen. Der elf Jahre alte Sohn des Bergmanns Rudolf Rippert

Liebe, mein Herz sympathisiert voll und ganz mit der lebensschaffenden Wallung des deigenen, — ich verführe und empfinde es dir nach, wie all deine edlen Regungen gerade zu diesem Mädchen haben entwenden müssen, dessen Anmut und Frömmigkeit jedes Lobes wert find. Mein Herz, auch mein Herz — wiederhol' ich dir — hat sich längst umrickt geföhlt von Thereses Liebreiz, wie sollte es dein junges nicht? — Aber mein Verstand redet anders. Mit meinem Verstand muß ich diese Liebe als eine Verleitung von deiner Seite befragen und wünschen, du hättest dies Mädchen nie gesehen, — oder, da es nun einmal doch gesehen ist, du möchtest die Kraft in dir tragen, die diesem Jambur wieder zu entziehen. Und wenn du mich liebst, mein Sohn, wenn ein hitzenes Wort deiner Mutter felbst in deiner schwachen Sache noch einiges Gewicht in deinem Verstand hat, — verlasse es — entlaue sie!

Oskar stand regungslos da und hatte schredensbleich die Mutter an. „Gott im Himmel!“ rief er mit erschütterter Stimme, „was verlangst du? Es liebt mein Herz, diese Fäler meiner Seele mir aus der Brust reißen — Unmögliches, Unmenschliches vollbringen! — mich gramam felbst töten, wenn ich dies zu hande begehre!“ O, nur das fordere nicht von mir, Mutter!

„Du bist außer dir! Es ist der erste Sturm, der dich erschüttert! Komm zu dir, gönne dir Ruhe, Oskar!“ hat sie beschwichtigend, indem sie ihn sanft wieder zu sich hinstieg. „Gott bewahre mich, daß ich dir je Zwang antun wollte! Dein Glück gilt mir

mehr, als mein eigenes. Darum allein, nicht aus eiler Selbstsucht und Wadergrenzsucht, ließ ich dies mahnende Wort fallen. Aber du darfst heute nicht hochereiten gehen, — laß uns eine glühendere Stunde abwarten, wo du einer ruhigen Erwägung mehr zugänglich bist.“

„Mein, Mutter, nein!“ rief er leidenschaftlich aus. „Des Rätsels Lösung, das du mir eben gabst, enthalte mir schon heute — ich beschwöre dich! In deinem Innern ist ein Zwiespalt: in einem Atem sagst du mir ja und nein, billigst meine Liebe und befragst sie, rühmst selber Theresens Tugend und Liebreiz und hältst sie dennoch meiner unwert, wenn ich dich recht verstanden habe — was soll mir dies Dunkel? Ein Frieden muß an dieser reinen Gestalt noch sein, der dir mißfällt. Sage mir, welcher?“

„Ihr Verast, Oskar! Wäre sie keine Schauspielerin...“  
„Ach, das ist's? — das!“ rief der junge Mann empörpörigend in bitterem Tone. „Mutter, ich hätte wahrlich nicht geglaubt, daß du auch zu jenen vorurteilshollen Menschen der großen Welt gegen mich aufstehst, die das Theater für des Satans Heden ansehen und die, welche auf ihm stehen, für verworrene Geschöpfe hältst allein ihres Berufes wegen! Ich würde wirklich nicht...“

„Dalt ein, Oskar!“ unterbrach die Baronin mit Hast, indem auch sie jetzt aufgebracht vor ihm stand, mit einem schmerzlich vorwurfsvollen Blick ins Gesicht in die Schwärze der Sonnenbrille auf ihm stehend, die ihn anscheinend schwer erschreckt bannend. „Mißt du nicht, wie mich dir ist mit diesem grundlos ungerechten

Wort? Wohin reißt deine empfindsame Leidenschaft dich!“

„Mutter! Liebste Mutter!“ schloß sie er unterbrechenden Thränen und unarmte sie mit stürmischer Zärtlichkeit. „Verzeih mir die herbe unbedachte Kränkung. Gemiß darans nur, wie grenzenlos meine Liebe ist. Aber lehre mich dich verziehen. Nenne mir doch den besondern Grund, der dir diesen rätselhaften Widerwillen vor Theresens Stande eingestöhlt hat!“

„Eine traurige Erwägung, mein Sohn! Ungern legt man in verheiratete Banden selbst das Weiser ein, um sie aus reiner Blüte zu machen. Ich hätte dich noch einmal: laß es heute genug sein! Ein andermal reden wir ruhiger, in gelassener Stimmung miteinander. Auch ich fände augenblicklich nicht mehr den rechten Ton für meine Mitteilung.“

„Sie haben freundlich seine beiden Hände und blühte ihm noch einmal lang und leisevoll in die Augen. Er fand keinen vor ihr. Was hätte er auch erwidern sollen? Obnehin stand bei Mutter und Sohn, wenn auch die erstere sich, trotz eigener Gedankenankast, zuweilen bemühete, durch ein leichtes Scherzwort die Trauerstimmung zu heben, die ihn anscheinend schwer drückte.“

„Sie aßen nun und sprachen nur wenig. Eine bestimmte Stimmung herrschte trotz des scheinbar beruhigenden Abschlusses ihres Gesprächs bei Mutter und Sohn, wenn auch die erstere sich, trotz eigener Gedankenankast, zuweilen bemühete, durch ein leichtes Scherzwort die Trauerstimmung zu heben, die ihn anscheinend schwer drückte.“

„Dalt haben sie vom Tische auf und rüffelten sich. Oskar kriegelte dem stelleren und zahlte

(Fortsetzung folgt)

nahm beim Spielen aus dem unerschlossenen Schranke seiner Eltern eine Platte. Nicht ahnend, daß diese geladen sei, legte er auf seine Schürze Schwester Luise an und drückte los. Die ganze Schrotladung drang in den Kopf des armen Mädchens, das auf der Stelle tot war.

**Weissenfels, 18. Dez.** Ein von Halle kommender Güterzug stieg auf einen, auf dem Nebengeleise haltenden Arbeiter auf, wobei 14 Arbeiter aus dem Geleise gemorren und die Wagen arg beschädigt wurden. Der Materialschaden ist beträchtlich.

**Stadt-Blm, 18. Dez.** Eine bestialische Tat wurde dieser Tag in der Herberge zum Vaterland verübt. Der 55jährige Eisenstecher Leonhard Lehmann aus Kumbach i. S. war mit dem 45jährigen Schlosser Richard Kott aus Arnstadt wegen einer Rechnung von fünf Pfennig in Streit geraten, in dessen letztem Verlaufe Lehmann seinem Gegner sechs Messerstiche in den Hals versetzte. Der Schützherr schleifte sich vom Schlafsaal der Herberge noch bis zur Gaststube, wo er tot zusammenbrach. Der Mordbube wurde verhaftet und dem Landgerichtsgefängnis in Rudolstadt zugeführt.

### Bermischtes.

**Ein Raubfall auf einen Briefträger.** Am Montag vormittag 9 Uhr wurde, wie aus Leipzig gemeldet wird, dort der Gelbbriefträger Mübner befehlungslos auf der Treppe in einem Grundstück an der Mikolaitzstraße aufgefunden. Beide Taschen waren abgenommen. Auf der Sanitätswache wurden schwere Verletzungen des Schädelknochens, darunter eine lebensgefährliche, festgestellt. Die Verletzungen rührten von einem scharfen Instrumente her. Die geraubte Summe soll 7000 Mark betragen, der Täter ist noch nicht ermittelt.

**Neun Goldstücke verschluckt.** Ein russisch-polnischer Arbeiter, der gegenwärtig in Raitenburg beschäftigt ist, stahl dieser Tage einem Landmann 100 Mark und verschluckte die blanken „Rüchse“ bis auf 10 Mk. die er zur Beifreiung von Ausgabenden in die Tasche steckte. Die Polizei ermittelte den Dieb und mauchte auch bald das Versteck des „goldenen Schatzes“ ausfindig. Künstliches Erbrechen förderte die gestohlenen 90 Mk. zutage.

**Eine wunderbare Heilung** hat die Noburitz-Explosion von Witten veranlaßt. Der in Witten wohnende Monteur Pl. litt seit vielen Jahren an einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit. Die zweite Explosion in der Fabrik, die er in unmittelbarer Nähe miterlebte, und die so vielen Verberben brachte, bedeutete für ihn eine unerwartete Rettung. Nachdem sich Pl. von dem ausgestandenen Schreck

etwas erholt hatte, machte er die freudige Entdeckung, daß er durch die furchtbare Detonation sein Gehör wiedererlangt hatte!

**Die am Wege sterben.** Ueber ein erschütterndes Vorkommnis wird aus Bisselbünde in Hannover berichtet. Auf der Landstraße lag bei drei Grad Kälte ein Mann hilflos am Wege, aber niemand von den Vorübergehenden wickelte den Barmherzigen. Auch nach 21 Stunden befand sich der Vermite noch an derselben Stelle! Da kam ein Kaplan und meldete die Sache im Orte. Männer mit einer Karre brachten auf, um den Unglücklichen zu holen. Doch zu spät; vor wenigen Minuten, der Körper war noch warm, war der Geist entflohen. So geschahen zur gedenkbaren Weihnachtszeit 1906.

**Weil sie einander nicht heiraten wollten,** erschloß in Kirchhörde in Westfalen ein junger Bäcker die Tochter seines früheren Meisters. Er selbst fand den Tod durch Sturz aus dem Fenster.

**Ein ungetreuer Stadtkämmerer.** Bei einer Revision des Magistrats zu Steinau a. D. stellte sich heraus, daß der frühere Stadtkämmerer J., der jetzt Rentmeister des Grafen von Stobberg auf Wirschwitz ist, 10 Jahre lang in der jetzigen Verwaltung Unterschlagungen begangen hatte, die sich auf etwa 17000 Mk. belaufen.

**Berlin, 18. Dez.** In dem ersten Stockwerk des Hauses Meindorfstraße Nr. 23 entstand heute in den ersten Morgenstunden Feuer, wobei die Inhaberin der Wohnung, eine Witwe, vollständig verbrannte. Eine Frau aus dem dritten Stockwerk und deren Schwester wurde auf dem Hofe zum zweiten Stockwerk, durch Stichflammen verbrannt tot aufgefunden.

**Berlin, 18. Dez.** Dem „B. Totalanz.“ zufolge ist der Hausierer Thiel in Schlem, der sich selbst verriet, als Mörder der vor vier Jahren in Trier ermordeten Rentnerin Lutz verhaftet worden.

**Regensburg, 18. Dez.** In einer Wirtschaft geriet der 23jährige Paal mit einem Gast in Wortwechsel und schlug ihn mit einem Bierglase auf den Kopf. Der Bruder des Geschlagenen, der 18jährige Schlosser Klinger, zog hierauf sein Messer und stach den Schläger tot.

**Pollnow i. P. 18. Dez.** Einen furchtbaren Tod fand der 59jährige ehemalige Kaufmann Gustav König, der schon seit langen Jahren obdachlos war. Am Sonnabend hatte K. in einem Badoien geächtigt, der von dem Besitzer morgens angeheizt wurde. Als das Unglück entdeckt wurde, stand die Kleidung des Getöteten schon in Flammen, und dieser war über und über mit Brandwunden bedeckt. König verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

**Schneidemühl, 18. Dez.** Ermordet aufgefunden wurde auf einem Felde des Dorfes Schichagora ein zwanzigjähriges Mädchen namens Weber. Des Mordes verdächtig ist der Bräutigam Otto Hoffmann aus Altomischel. Er wurde verhaftet.

**Strassburg i. G., 18. Dez.** Der Elementarlehrer Grandcolas, seine Frau und der siebenjährige Knabe des Ehepaares wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Lehrer in einem Unfall von Irgendwem sich und seine Familie vergiftet hat. Die Familie war gut situiert.

**Der „Hunger Schlaf“ beginnt in Rußland wieder.** Im Kreise Wulufut im Gouvernement Samara haben sich die meisten Bauern dazu niedergelegt. Tage und wochenlang liegen sie ohne jede unnütze Bewegung auf den Oefen ihrer Hütten in schlafähnlichen Zustände. Ihre einzige Nahrung besteht, da es an anderem fehlt, in Baumrinde und in einem heißen Aufguss aus Erdbeerblätter. So schlafen ganze Dörfer, ganze Kreise. Und während der Bauer im „Hunger Schlaf“ liegt, sterben neben ihm Greise und Kinder, bricht der Eforbut, der Flecktyphus aus und der Tod hält reiche Ernte. „Schickal“ sagt der Bauer. „Der Herr zürnt uns Sündigen, darum gab er uns kein Brot.“

Ausdruck ist der Vorboten kommender Festtage und manche Hausfrau überläßt schon jetzt die Zutaten zum Festgebäck. Ist sie wirklich praktisch und sparsam, so nimmt sie anstatt Naturbutter die etwa 40 Proz. billigere „Molke-Margarine“, weil diese infolge ihrer vorzüglichen Zusammenfassung aus ersticklichen landwirtschaftlichen Produkten mit Milch und süßer Sahne das Baden begünstigt. Aber auch der Feiertagsbraten gerät mit „Molke“ zubereitet, ganz vorzüglich, denn diese Margarine braunt, schäumt und duftet wie feinste Naturbutter und spritzt nicht aus der Pfanne. Auf Brot gestrichen ist sie von Butter kaum zu unterscheiden. 2 1/2 Mg. Fettgehalt, Milchsäuregehalt garantiert bei „Molke“ im Karton für labellose Verordnungen durch daraufgedruckten Stempel, bis wann die Ware sich frisch erhält.

### Produkten, Börse.

**Berliner Frühmarkt am 18. Dezember.** Weizen, infändischer 176-177,50 ab Bahn. Roggen, infändischer 154 bis 156,50 ab Bahn. Gerste, infänd. Futtergerste mittel u. gering 142-150, gute 160-170 ab Bahn und frei Wagen, Hafer, fein 171-179, mittel 162-170, gering 158-161, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mild, mittel 134,50-137,00, runder 133,00-136 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 163-173, feine u. Taubenerbsen —, bis ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50-24,50, Roggenmehl 0 u. 1 20,50-22,50. Weizenkleie 10,10-10,50, Roggenkleie 10,50-11,00 Mk.

## Öffentliche Versteigerung.

Am **Sonnabend den 22. Dezember 1906** von **vormittags 10 Uhr** an versteigere ich im Auftrage des Verwalters der **Richter'schen Konkursmasse in Annaburg** im Hause **Torgauerstr. 18** verschiedene Kolonialwaren, eine Tafelwage, verschied. Weine und Spirituosen zc., sowie ein **Damenfahrrad** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. **Prettin**, den 19. Dezember 1906. **Bräutigam, Gerichtsvollzieher.**

**Palm**  
Feinstes Pflanzenfett  
zum Kochen,  
braten u. backen

**Oberwohnung**  
an ruhige Leute zum 31. April zu vermieten  
**H. Strauch, Holzdortstr. 105.**

Feinste englische  
**Boll-Zett-Büdlinge**  
und **Sproten**  
sind wieder frisch eingetroffen bei  
**J. G. Dollnig's Sohn.**

**Frische Eier**  
hat abzugeben  
**W. Riethdorf.**

Feinsten  
**Gebirgs-**  
**Himbeerjast**  
in Flaschen zu 40, 60 und 120 Pf., sowie ansehnlich wogen, empfiehlt die  
**Apotheke Annaburg,**  
Wirten und Bierverkäufern Rabatt.

**Befirgebäck**  
empfehlen  
**W. Riethdorf.**

# Herrenwesten, blaue u. braune Walfjacken, Sweater für Herren und Knaben, Normalhänden für Herren und Damen, Damen- u. Mädchen-Beinkleider, Kinder-Trikots, Zuavenjäckchen, Untertaillen, Unterröcke, Barchend-Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, Taillentücher, wollene Kopftücher, weiße u. bunte Barchendhänden für Herren, Damen u. Kinder, Hemden- und Kleider-Barchende, wollene Kleiderstoffe, Zuletzs, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Strümpfe, Strickwolle und Regenschirme

empfehlen zu billigsten Preisen  
**Annaburg, Seb. Schimmeyer.**

## O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

**Apothekerwaren.**  
Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel, Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen, Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche, Bronzen, Lade, Pinjel.

### Mitachtung des Besitzes

ist es, wenn man nicht Sorge trägt, daß die kostbaren Geschenke, die unter dem Weihnachtsbaum liegen, unbeschädigt unter den Weihnachtsbaumtützen lagern dürfen.

Die höchst fatalen Umstände, welche lebende Lichter alljährlich hervorgerufen, sind bekannt, — man achte daher beim Einkauf auf die Marke

**„schiefes Licht“**, diese Weihnachtslichte tropfen nicht, selbst im Winkel von 45 Grad aufgestellt. Alleinverkauf dieser Marke nur in der

**Apotheke Annaburg.**

### Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmedendes Malz-Extrakt, scharf und schnell wirkende Süßbonbons, Paket 25 Pfg. empfiehlt die

**Drogerie Annaburg**  
D. Schwarz.

---

### Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung 1. Kl. 10. u. 11. Jan. 07

**Loß:** 10 Mk 5 Mk 4 Mk (Porto bei Estrich, Kgl. Lotter.-Ginn., Jüterbog.)

**Achtung! Annaburg. Achtung!**

Sonnabend den 22. Dezember er.  
abends 1/2 9 Uhr

**Große öffentliche Genossenschafts-  
Versammlung**

in Uder's „Neue Welt“.

Tagesordnung:

Vortrag: Die wirtschaftliche Lage der werktätigen  
Bevölkerung und die Vorteile der Konsum-Vereine.

Referent: Herr P. Hoffmann, Geschäftsführer  
vom Konsum-Verein Halberstadt.

Zutritt und Redefreiheit für Jedermann. Zahlreichen Be-  
such, auch von den Frauen, erwartet

**Der Einberufer.**



Um mein großes Lager in Manufaktur-  
waren etwas zu reduzieren, gewähre

bis zum Weihnachtsfeste  
auf nachstehende Artikel

**5% Extra-Rabatt.**

Empfehle: Kleidertosse, Damentuche, Batist, Satin  
à jour und gestickte Schweizer Mulle zu Ball-  
kleidern, Kleider- und Hemdenbarhente, Damen-  
tuche, Korsetts, Bettzeuge, Zulette, Tischtücher,  
Servietten, Bett-, Sofa-, Schlaf-, Tisch- und Kom-  
moden-Beden, blaue und braune Unterjaden,  
Jagdwesten, Unterhosen, Unterröcke in weiß und  
bunt, Frauen-, Männer- und Knaben-Hemden in  
Leinen und Barchent, Normalhemden für Herren,  
seidene Halstücher, Kopftücher, Kopf-Shawls,  
Faschentücher, Hemdentuche, Gardinen, Käuser-  
stoffe, Frauen- und Kinder-Schürzen, Hemden-  
passsen, Languetten auf doppeltem Stoff, Spitzen-  
tragen, Spitzen und Besätze zu Kleidern, Glage-  
Handschuhe, Strümpfe, Strickwolle, Hosenträger.

Reste bedeutend unter Preis.

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Carl Quehl**

empfehlte in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

**Größte Auswahl!**  
Damen-Jaquettes  
Damen-Mäntel  
Damen-Umhänge  
Kinder-Jaquettes  
Kinder-Mäntel  
Kinder-Tragen.

**Billigste Preise!**

**Deutzer Motoren**

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Größen von 1/2 - 2000 PS. seit 40 Jahren  
erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.  
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.

Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz**

Ing.-Bür. u. Werkstatt Leipzig Gerberstrasse 1.



**Singer Nähmaschinen**  
sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung.

**Singer Nähmaschinen**  
sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Industrie.

**Singer Nähmaschinen**  
sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.

**Singer Nähmaschinen**  
sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstnäherie.

Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie.

St. Louis 1904:  
Grand Prix.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Wittenberg, Bez. Halle, Schloßstr. 4.

**Gust. Naumann, Juwelier**  
Wittenberg, Collegienstr. 80.

Telephon 229. Großes Lager in Telephon 229.

●● Gold- und Silberwaren ●●

jeder Art in nur guter preiswerter Qualität.

Silberne Löffel und Besteckartikel,  
Reparaturen, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden re. finden in eigener  
Werkstatt sauberste schnelle Erledigung.

Spezialität: Herstellung goldener Trauringe nach Mass  
in jedem Gewicht zu niedrigsten Preisen.

Feinere geränth.  
**Rheinlachs**  
empfehlte von frischer Sendung  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Wiener Backpulver.**  
Packet 15 Pf., stets frisch empfehlte  
Apothete Annaburg.

Zur Stollenbäckerei  
empfehlte:

**Kaiser-Auszug,**  
ff. Weizenmehl  
und Ploßiger  
ff. Wolkereibutter.  
Oscar Scheibe.

**Eiserne Oefen**  
in reicher Auswahl  
empfehlte  
**Julius Gründer.**

Hochfeine neue  
große Valencia-  
**Apfelsinen**  
empfehlte billigt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Pelzwarenhaus**

**Paul Weisse, Kürschnermeister**

Markt 11. Wittenberg (Bez. Halle). Kirchplatz 2.

**Ausstellung für den Weihnachtsverkauf.**

**Pelzdecken** von Ziege, Guanaco.  
**Pelz-Stolas und Muffen** in Marder, Perlianer, Stants, Altis, Sealbisan, Kanin, Zhybet in allen Façons und elegantester Ausführung  
**Herren- und Damen-Fusstaschen.**

**Herren- und Damen-Pelze nach Maß**  
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Gleichzeitig empfehle mein  
reichhaltiges Lager in  
**Hüten, Mützen und Filzwaren.**  
Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber  
und fachgemäß ausgeführt.

Zur Stollenbäckerei  
empfehlte:

Pa. Kaiser-Auszugmehl  
" Weizenmehl 000  
" Weizenmehl 00  
ff. gemahlene Raffinade  
Brod-Raffinade  
Fuder-Raffinade  
süße und bittere Mandeln  
Sultaninen, Rosinen  
Corinthen, Citronat  
blauen Mohu  
frische Citronen  
sämtliche Badgewürze  
Palmin sowie  
feinste frische Süßrahm-  
Margarine  
à Pfund 70 und 80 Pf.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weihnachts-  
Baumkerzen**

in großer Auswahl empfehlte billigt  
Drogen-Handlung  
(D. Schwarz).

ff. Berliner  
**Märzen-Weißbier**  
à Flasche 20 Pf.  
empfehlte  
Annaburger  
Gesellschaftshaus  
Hermann Beck.

**Brust-Thee**  
mit italienischen Früchten  
Karton 25 u. 50 Pf. zu haben in der  
Apothete Annaburg.

**Achtung!**  
1/2 Ztr. Weizenmehl  
3,40 Mark  
mit 5 Proz. Rabatt  
verkauft  
W. Riethdorf.

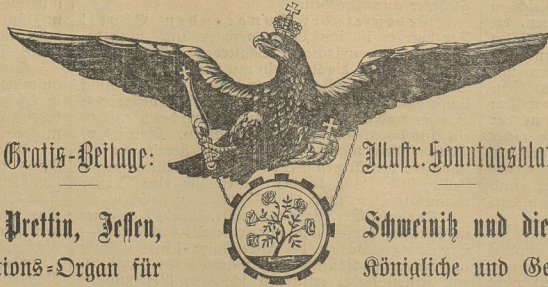
Zur Lieferung von  
**Kaufschuckstempel**  
empfehlte sich die  
Buchdruckerei von H. Steinberg  
in Annaburg.  
Musterbuch und Preisverzeichnis  
liegt zur gefl. Ansicht aus.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Hermann Steinberg in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpusgröße oder deren Raum 10 Hgr., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Hgr., für Anzeigen 20 Hgr. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 148.

Donnerstag, den 20. Dezember 1906.

10. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser und die Kaiserin sind am Montag vormittag 8 Uhr in Kiel eingetroffen. Der Kaiser begab sich sofort an Bord des Schlachtschiffes „Deutschland“, während die Kaiserin zunächst nach der Villa Seefeld und um 9 Uhr nach der „Deutschland“ fuhr. Um 8<sup>1/2</sup> Uhr trafen Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold ein. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich in Begleitung der hier anwesenden Prinzessinnen am Montag nachmittag 3<sup>1/2</sup> Uhr nach Wismar, um dort aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Joachim den Abend zu verbringen.

Am Montag vollendete der jüngste Sohn des Kaiserspaars, Prinz Joachim sein 16. Lebensjahr.

Kronprinz Wilhelm unternimmt zum Zweck seiner Ausbildung jetzt auch Studienreisen. Am 20. Dezember wird er Berliner Blättern zufolge in Begleitung des Oberpräsidenten und unter Führung des Landesdirektors der Provinz Brandenburg nach Neppen fahren, um die dort von Fäulnisgehdlingen ausgeführten Wiesenerbesserungsarbeiten zu besichtigen.

Das norwegische Königsparcett ist nach seinem Besuch am deutschen Kaiserhofe bei seinen dänischen Verwandten in Kopenhagen eingetroffen.

Die Reichsbank hat den Diskont auf 7 Proz., den Lombardzinsfuß auf 8 Proz. erhöht.

Ein Denkmahl für Kaiser Friedrich ist am letzten Sonntag in Magdeburg enthüllt worden. In Vertretung des Kaisers wohnte der Kronprinz der Feier bei.

Zum neuen deutschen Gesandten für Norwegen soll Graf Göben, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ausersehen sein. Wie mitgeteilt, tritt Dr. Stübel, einstiger Kolonialdirektor, zurück.

Mit einem angeleglichen Telegramm unferes Kaisers an den Reichszanzler Fürsten Bülow über die Auflösung des Reichstags wird in der Aus-

landspreßung Anzug getrieben, indem behauptet wird, in der Depesche habe der Satz gestanden: „Ich jage die ganze Bande zum Teufel“. Selbstverständlich verständlich handelt es sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich feststellt, um eine plumpe Erfindung. Dem Kanzler ist ein Telegramm des Kaisers mit der angeführten oder einer ähnlichen Wendung nicht zugegangen.

Die Neuwahlen zum Reichstage finden nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten kaiserlichen Verordnung vom 14. Dezember, die vom Fürsten v. Bülow gegengezeichnet ist, am 25. Januar 1907 statt. Dieser Termin ist, da die Wählerlisten 4 Wochen ausliegen müssen, der denkbar früheste. Für die Aufstellung der Wählerlisten, die bis zum 28. d. Mts. fertig liegen muß, bleiben den Behörden nur 14 Tage, die überdies noch durch die Weihnachtstagesferien gekürzt werden. Die Stichwahlen sollen am 1. Februar stattfinden. Der Reichstag könnte also Mitte Februar zusammenreten.

Infolge der Auflösung des Reichstags bleibt der diesjährige Etat, der dem Reichstag am Donnerstag zugeht, unerledigt. Es ist übrigens das zweite Mal, daß unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. ein Reichstag aufgelöst worden ist. Unter Kaiser Wilhelm I. ist der Fall dreimal eingetreten: am 29. Nov. 1873, am 16. Juni 1878 und am 14. Januar 1887. Das erste Mal unter Kaiser Wilhelm II. wurde der Reichstag am 6. Mai 1893 aufgelöst. Nach Artikel 25 der Verfassung mußten im Falle der Auflösung des Reichstags innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach derselben die Wahlen innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung der Reichstag veranlassen.

Da die Frist für die Wahltagelassen bemessen ist, so ist es selbstverständlich, daß die Leitungen ungenügend ihre Vorbereitungen haben, wenn auch der eigentliche Wahltag nach den Feiertagen anheben wird. Als alle Parteien ist die freisinnige Volkspartei ihrem Wahlaufsatz hervorgetreten. Der

kurz, er appelliert an das freisinnige Bürgertum in Stadt und Land, in dem bevorstehenden Wahlkampf seine ganze Kraft einzusetzen, und vertraut, daß die Partei ihre Geschlossenheit, Kampfesfreudigkeit und Stohkraft von neuem befestigen werde. Im Geiste des dahingehenden großen Führers Eugen Richter soll der Kampf gegen die Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands, den Ausbau der politischen Freiheit und die Hebung der Wohlfahrt des gesamten Volkes. — Der Wahlaufsatz hebt nicht besonders hervor, was in einer Berliner Versammlung der Partei kundgegeben wurde, daß alle liberalen Parteien geschlossen in den Wahlkampf eintreten wollen. — Einen vorläufigen Wahlaufsatz, der erst am Mittwoch seine endgültige Fassung erhalten wird, hat auch die nationalliberale Reichstagsfraktion erlassen. In flammenden Worten bezeichnet der Aufsatz den Appell an das deutsche Volk als eine erlösende Tat, als ein Aufstehen nach lange getragenen Druck. Deutsche Wähler, so heißt es darin, nicht kleinliche

Parteiunterschiede sehen in Frage, nicht unangeordnete Dinge. Auf unsere alte Waffenehre, auf unsere nationale Stellung unter den Völkern kommt es an! Auf die Opfer an Gut und Blut richtet die Blicke, damit sie nicht vergebens gebracht sind. Halten wir alle zusammen gegen Zentrum und Sozialdemokratie als freie Deutsche, die in der Zukunft ihres Volkes die Zukunft für sich und ihrer Kinder erkennen.

Die Wahlbewegung hat bereits eingesetzt, von in einer ganzen Reihe von über die einschlägigen Verhältnisse allgemein, große Versammlungen. Ein Wahlkampf aller Art ist bereits aufzudehnen. In den verschiedenen Wahlkreisen der Volkspartei, freisinnige Volkspartei, freisinnige Volkspartei. Es heißt in haben verkehrte Maß auf Kolonialgebiet stets ben aber ihre Mitwirkung

## Die Tochter des Komödianten.

189 Roman von G. Wiefe.

(Fortsetzung.)

Es war eine unermittelte plötzliche Frage, die die Baronin ihrem Sohne zuwarf: „Wie gefällt dir Helene?“

Er blieb stehen und sah sie groß an. „Helene — wen meinst du?“ Er mußte seine irren Gedanken erst sammeln.

„Wie kannst du nur auf einmal so vergeblich sein! Der Herr von Wilsdorf Tochter Helene, mit der du die ganze Zeit über dich so eifrig unterhalten.“

„Ach, hohle mir, Mama! Eifrig und unvernünftig! Na, ich habe dir doch wohl schon im Wagen meine Meinung gesagt? Uebrigens — du fragst so seltsam — sollte etwa —?“

Worte und Blicke überlagerte abwechselnd seine Wangen, während er mit unruhigen Blicken am Anlaß der Mutter hing.

Wieder sah ihn die Mutter mit einem bedeutungsvollen Blick an. „Nun, lieber Sohn, wirst du wohl auf der Ewigkeit sein?“ In Wahrheit, das war's, worauf die rätselhafteste Anspielung im Worte unseres Anwalts, die wir erst beide nicht verstanden, hinausging.

Dies soll die gewisse Modalität, das gewisse Zugehörnis von unserer Seite sein, daß die Wilsdorf verlangt, wenn sie ihre Ansprüche in dem Prozeß fallen lassen soll: Helene und du ein Paar.“

„Derr des Himmels!“ fuhr er fast entsetzt auf, denn obgleich er es beinahe schon geahnt hatte, traf ihn das Wort wie ein

Schlag, er konnte es nicht fassen und starrte ungläubig auf die Mutter. „Nein, du treibst Scherz, Mama — ich hoffe es!“ rief er, seine Erregung mühsam ablegend.

„Nun, laß es nur gut sein, Oskar!“ sagte sie mild und begütigend. „Meinst du, mir würde die Verbindung zugehen? Sie hätten der Liebe Mühe sich sparen können, als sie uns heute das Neg stellen. Mögen der Wilsdorf die materiellen Vorteile, die sie aus unserem Prozesse zu ziehen hofft, so wertvoll scheinen, daß sie um solchen Preis sie nur opfern mag, mir nicht! Laß sie weiter prozessieren, ich will persönlich ihr sogar am Ende den Sieg gönnen, denn nach Geld und Gut frag ich nicht mehr! Aber meines Sohnes Glück und Zukunft ist eine der Sorgen, die mir zu nächst am Herzen liegen! Welche wahrhafte Mutter möchte wohl ihrem Sohne ein Weib aufzwingen, das er nicht liebt, — welche Mutter vor allem, die selbst empfunden hat und weiß, was für ein lohnbares Gehent zwischen Gatten die Liebe ist?“ — Etwas anderes wäre es, wenn —

Ihre Bartegefühl ließ sie den Satz nicht vollenden; sie hoffte auch so schon verstanden zu sein; ein prüfender Blick aus dem freundschaftlichen Mutterauge aber ließ auf seinem Gesicht die Antwort auf ihre leise erhobene Frage.

Und er blieb sie ihr nicht schuldig. Mit der Gut schwärmerischer Aufregung, die plötzlich auf seinen Wangen entbrannte, aus seinen Augen leuchtete, trat er zum Gesetze der Mutter und ergoß ihre im Schoß liegende Rechte. „Ich bin dein Sohn, Mama,“ rief er mit vor

Stolz und Weiden „habe ich mich deine „Mie!“ bezeugte

„Und doch warst du Wort zu sprechen, diesen Sinne geltend was du sagen wolltest, was dich gelang? Mein bekenntnis in mir schloß hätte je etwas anderes bleiben können?“

„Du irrst, Oskar hätte im Herzen eine ich nicht ausprechen das Wort zurückziehen, mein Sohn,“

„und ich hoffe, daß du offen zu Wort kommen lester wolle. Denn in und erregt ansprechungen war — auch jetzt verhearte sie noch eine beherzigte Welle in erst findendem Schweigen.“

„Es kam ihr — man ist es an dem Zucken ihrer Lippen, an der unruhigen Bewegung ihrer Brust — schwer an, zu sagen, was sie endlich doch meinte auszusprechen zu müssen.“

„Nun, ertrag Oskar dies Schweigen nicht. Du redest nicht, Mama?“ hab er mit bebender Stimme ans neue an. „Hörst du? Hat sich dein Herz mir verschlossen? Hat mein Bekennnis dir weh getan? Willst du meine Liebe gerade zu diesem Mädchen nicht? Mama —, ein Wort, ich bitte dich!“

„Wie soll ich dir,“ sagte mit freundslichem Abwehren die Baronin, „auf so viel siträmliche Fragen mit einem einzigen Wort erwidern? Nein, ich bekenne es, mein Herz freut sich dieser

und rechtlich meine volle Rechte thun!“

und rechtlich meine volle Rechte thun!“

und rechtlich meine volle Rechte thun!“

